

# ZeitZeugenBrief

Wir organisieren und vernetzen Erinnerungsarbeit

Berlin, September 2004



## Wir gratulieren Frau Eva Geffers zur Wahl als 1. Vorsitzende der Zeitzeugenbörse e.V.

**Veranstaltungen der Zeitzeugenbörse**  
September 2004, Reinickendorf, Teichstr.65,  
Haus 5(Renafan), U-Bahn Paracelsusbad, Bus 127

**Halbkreis:**  
Donnerstag, den 09.09.2004, 14.30 Uhr  
**Was macht eigentlich ein Schulleiter?**

Dr. H.-K. Behrend berichtet

**Herr Dr. Behrend**, Ex-Schulleiter der John-F. Kennedy-Schule hat sich bereit erklärt, seine Berufswahl, seinen Werdegang, seine Aufgabenfelder, Freud und Leid seiner Arbeit in der Schule darzustellen.

**Moderation: Eva Geffers**

**Buchhandlung Schwericke**  
Buch & Galerie & Cafe  
Gardeschützenweg 84, 12203 Berlin  
Telefon: 030/ 84 31 97 23  
Eintritt: 4 Euro, ermäßigt 3 Euro

Mittwoch, den 29. 09.2004, 19.30 Uhr  
**Peter Abraham**  
“Einer der auszog, das Schreiben zu lernen”

Ein Schriftstellerleben in Ost und West

**Peter Abraham** (Jahrgang 1936) berichtet über seine Kindheit, den Verlust seiner Eltern und das illegale Leben im Dritten Reich, über Hunger, Einsamkeit und Verführung zum Lesen im Nachkriegsdeutschland, über das Schreiben in der DDR und der Bundesrepublik.

Peter Abraham ist gelernter Verlagsbuchhändler, Diplom-Filmdramaturg und arbeitete 16 Jahre beim Fernsehen der DDR. Seit 1976 ist er freier Schriftsteller und veröffentlichte neben Romanen zahlreiche Kinderbücher (Verlag Ravensburg), die hohe Auflagen erreichten.

**Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der Zeitzeugenbörse Berlin statt.**

## Sehr geehrter Herr Pfeiffer,

Im Zeitzeugenbrief vom August 2004 schreiben Sie u.a.:

“...die Verwerflichkeit eines Tuns darf nicht dazu führen, dass Menschen, die zu Opfern wurden, persönlich kein Unrecht begangen haben und kein politisches Geschehen zu beeinflussen vermochten, in wertende Schubladen verpackt werden...”

Das würde heißen, wir alle sind Opfer. Und so haben die meisten Deutschen nach verlorenem Leben, Hab und Gut, Angehörigen, Idealen und Hoffnungen sich empfinden müssen, als der Krieg zu Ende und verloren war. Und wer ist ganz ohne Schaden und Verlust 1945 davongekommen? Auch meiner Familie ist fast alles passiert, was man sich so vorstellen konnte: Bombenschaden, Heimatverlust von Angehörigen, Vertreibung, Verwundung und Gefangenschaft.

Dennoch, wider Willen, muss ich hinnehmen und anerkennen, dass auch in meinem Namen als Angehöriger dieser Nation Dinge geschehen und zugelassen wurden, für die ich mich heute schäme,

## Sehr geehrter Herr Pfeiffer,

zu Ihrem Text aus dem letzten Monatsrundbrief möchte ich aus zwei Gründen Stellung nehmen. Zum einen baten Sie um Meinungsäußerungen, zum anderen war ich sehr erschrocken über das, was Sie schreiben, verstärkt sicherlich dadurch, dass es sich neben meinen eigenen Überlegungen zum Thema Erinnerung abgedruckt findet.

Zunächst möchte ich Ihnen sagen, dass es mich freut, dass sie trotz aller Erschütterungen gesund und ohne Verbitterung sind. Ich kann verstehen, wie nahe und unvergessen Ihnen Ihre im Krieg ums Leben gekommen Mitschüler noch heute sind. Sie bezeichnen sich selbst und sie als Opfer, insofern sie gemeinsam in etwas hineingeraten sind, das sie selbst weder bestimmen noch steuern konnten. Sie schreiben, dass sie einen ganz persönlichen "Blick auf alle Opfer dieses schrecklichen 2. Weltkriegs" richten wollen und dabei "keine Differenzierungen oder Wertungen" anerkennen.

An dieser Stelle wurde ich hellhörig, denn hier beginnen Sie offenbar gegen etwas anzuschreiben. Sie scheinen das Gefühl zu haben, sich verteidigen oder wehren zu müssen, sonst würden Sie auf Differenzierungen nicht verzichten wollen, denn diese sind doch grundsätzlich überall da notwendig, wo es sich um das Verstehen von und das Verständnis für menschliches Tun handelt, wobei Differenzierungen nicht

obwohl ich seinerzeit als Kind in keiner Weise beteiligt war. Wäre es nicht an uns Deutschen gewesen, rechtzeitig und sehenden Auges aus Gewissensnot und mit Zivilcourage schon den Beginn 1933 zu verhindern? Schon früh standen die Zeichen der aufkommenden Zeit mit Ausgrenzung und Verfolgung der eigenen Landsleute mit deutschem Pass und Recht vor aller Augen.

Heute ist leicht reden und urteilen, da stimme ich jedem Andersdenkenden zu, aber was ist der ehrende Versuch von Zeitzeugen heute anderes, als unsere Erfahrung an Jüngere weiter zu reichen mit den Signalen, die ein nahendes Unheil ankündigt. Erst wenn junge Menschen widerstehen und sich verweigern lernen so frühzeitig in der Gefahr, bevor sie ihr Leben riskieren oder ihre Freiheit, hat die Zukunft eine Chance, nicht noch einmal so total zu versagen. Bis ganz zuletzt wurde gefolgt und gehorcht, bis der Russe buchstäblich vor der Tür des Verderbers stand. Es ist Scham und Ehre zugleich, wenn Deutschland heute noch mit engerem Maßstab gemessen wird.

*Peter Lorenz*

mit Wertungen gleichzusetzen sind, diese aber auch nicht ausschließen dürfen, da sie Ausdruck ethischer Maßstäbe sind, die wir uns permanent zu erarbeiten haben. Der Verzicht auf Differenzierung und Wertung kommt also der Errichtung einer Denkblockade gleich. Was niemand bewerten kann und soll, und so verstehe ich Ihren Gedanken auch, ist das Maß an Leid und Schmerz des Einzelnen. Im Hinblick auf "verbrecherisches Tun" sprechen Sie dann selbst von der Notwendigkeit zu differenzieren, darauf folgt dann Ihr Satz, "nur die Verwerflichkeit eines Tuns darf nicht dazu führen, dass Menschen, die zu Opfern wurden, persönlich kein Unrecht begangen haben und kein politisches Geschehen zu beeinflussen vermochten, in wertende Schubladen verpackt werden", der meiner Ansicht nach wiederum ernsthafte fruchtbare Auseinandersetzungen verhindert.

Wenn Sie von der "Verwerflichkeit eines Tuns" sprechen, hat man das Gefühl, es handle sich bei den Verbrechen des Nationalsozialismus um ein anonymes rätselhaftes Geschehen, von niemandem hervorgebracht, von niemandem zu verhindern, das schicksalhaft über die Menschen hereingebrochen ist. Dies so darzustellen, es gar Schülern heute so zu vermitteln, halte ich für unangemessen, für eine Verkehrung der historischen Wahrheit, verantwortungslos auch gegenüber den von Ihnen genannten Opfern. Stattdessen müssen wir schonungslos sagen,

niemand ist frei von persönlicher Schuld, weder damals noch heute, jedes politische Geschehen ist auch von jedem einzelnen mit zu beeinflussen, damals wie heute. Die Schuld muss von einer unerträglichen Last zu einer lebenslangen Verantwortung werden. Dies sind wir allen Opfern vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Unrechts, wie natürlich auch uns selbst, schuldig.

Zum Schluss möchte ich Elie Wiesel zitieren, den Denker, den Dichter, den Weisen, den Überlebenden des Holocaust und Friedensnobelpreisträger, dessen Worte wir in uns wach halten sollten: " In Auschwitz ist nicht nur der Mensch, sondern auch die Idee des Menschen gestorben. In Auschwitz hat die Welt ihr Herz verbrannt."

*Irene Aselmeier*

## **Zeitzeugen besuchen das Liebermann-Haus**

Erwartungsvoll fanden sich etwa 20 Zeitzeugen mit Angehörigen am 12. August im Liebermann-Haus am Großen Wannsee ein. Herr Lorenz, Zeitzeuge bei der ZZB und ehrenamtlicher Führer im Liebermann-Haus, hatte uns eine Führung durch den Garten und Informationen über die Liebermann-Gesellschaft versprochen. Eine große Überraschung erwartete uns - auf der großen Terrasse vor dem Liebermann-Haus mit Blick auf den Großen Wannsee war der Kaffeetisch schon gedeckt, und wir wurden stilvoll mit Kaffee und Kuchen erwartet, Herrn Lorenz sei Dank.

Während wir uns stärkten, berichtete Herr Lorenz über die Geschichte des Hauses und die Villenkolonie am Wannsee. Zu seiner und unserer besonderen Freude kam dann auch Herr Immenhausen herzu, Vorstandsmitglied der Liebermann-Gesellschaft, im Hauptberuf auch noch Besitzer der Galerie "Mutter Fourage". So gewannen wir einen lebhaften Eindruck von der großartigen Arbeit, die die Liebermann-Gesellschaft in der kurzen Zeit seit ihrer Gründung im Jahr 1995 geleistet hat, um Garten und Haus des großen Berliner Malers wiederherzustellen und Besuchern zugänglich zu machen.

Max Liebermann erwarb 1909 eins der letzten freien Grundstücke in der so genannten Alsen-Kolonie am westlichen Großen Wannsee. Das Sommerhaus erbaute Paul Baumgarten, den Garten gestaltete Liebermann zusammen mit seinem Freund Alfred Lichtwark, dem Direktor der Hamburger Kunsthalle. Ein lebhafter Austausch fand zwischen den beiden über einzelne Gestaltungselemente wie den Standort des Otternbrunnens statt, Briefe gingen hin und her, und Lichtwark kam häufig zu Besuch. Die Grundstücke der Alsen-Kolonie waren sehr groß, und die meisten Käufer hatten in den rückwärtigen Partien einen Gemüse- und Obstgarten, in den zum See hin

gelegenen Partien einen Schmuckgarten. So auch Max Liebermann, dessen Garten bald berühmt wurde und der im Gegensatz zu manchen Nachbarn, die burgähnliche Gebäude errichteten, sein Haus so gestaltete, dass es mit dem Garten eine luftig-sommerliche Einheit bildete. Man kann vom rückwärtigen Garten aus durch das Haus hindurch bis zum See hinaus blicken, alle Zimmer lassen Ausblicke auf den Garten zu.

Liebermann war besonders stolz darauf, dass er sein Sommerhaus in wenigen Jahren "mit seiner Hände Arbeit", nämlich durch den Verkauf seiner Gemälde, bezahlen konnte, während er sein Palais am Brandenburger Tor von seinem Vater geerbt hatte. Über den Garten wissen wir heute also auch deshalb so gut Bescheid, weil ihn Liebermann in ungefähr 200 Bildern festgehalten hat: Immer wieder hat er einzelne Partien, häufig mit seiner Frau Martha, seiner Tochter Käthe und Enkeltochter und deren Kinderfrau gemalt. Diese Bilder waren vor allem bei



den Bewohnern der Alsen-Kolonie sehr beliebt. Liebermann starb 1935, so blieb ihm das Schicksal der Enteignung und Ermordung erspart. Seine Tochter, mit einem Diplomaten verheiratet, emigrierte in die USA und beschwor ihre Mutter, ihr zu folgen. Frau Liebermann wollte jedoch das Grab ihres

Mannes nicht verlassen und nahm sich 1943 angesichts der ihr drohenden Deportation nach Theresienstadt das Leben.

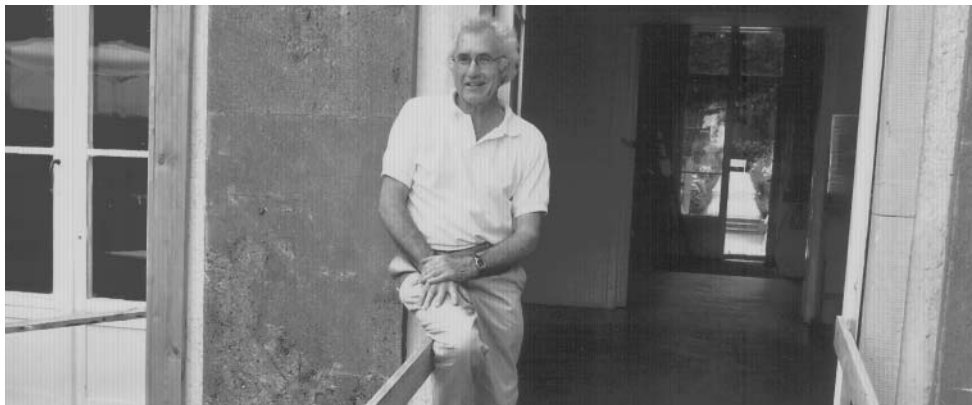
Die Stadt Berlin und vor allem der Bezirk Zehlendorf haben, wie Herr Immenhausen berichtete, in der Nachkriegszeit nichts dafür getan, das Haus des großen Berliner Malers Liebermann zu einer lebendigen Anschauungsstätte seines Wirkens zu machen. Das Haus wurde 1958 an das Land Berlin verkauft und 1972 vom Bezirk Zehlendorf an den deutschen Unterwasserclub verpachtet. Die 1995 gegründete Liebermann-Gesellschaft konnte ihre Absicht, das Andenken Liebermanns am Originalschauplatz zu pflegen, gegen mancherlei Hemmnisse, die auch heute noch nicht alle beseitigt sind, erst 2002 in Angriff nehmen, als für den Unterwasserclub ein Ersatzgrundstück gefunden wurde. Es ist den Sponsoren, den Mitgliedern der Liebermann-Gesellschaft und den vielen ehrenamtlichen Helfern zu verdanken, dass in der kurzen Zeit von zwei Jahren so Vieles erreicht wurde - das Haus wurde gesichert und der Garten weitgehend den alten Plänen entsprechend wieder hergerichtet.

Noch ist das Grundstück nicht vollständig in den Händen der Liebermann-Gesellschaft, doch Herr Immenhausen war zuversichtlich, dass in einigen Jahren die Besucher Garten und Haus wieder so erleben können, wie sie Liebermann selbst gewollt hat. Auch die Bilder Max Liebermanns sollen dann am Originalschauplatz gezeigt werden. Schon jetzt werden am Wochenende Führungen angeboten, und eine große Gemäldeausstellung ist in Vorbereitung.

Die Zeitzeugen haben den schönen Sommertag in der besonderen Atmosphäre des Liebermann-Gartens sehr genossen. Ein aufschlussreicher Nachmittag, der uns auch gezeigt hat, was sich mit bürgerschaftlichem Engagement auch gegen Widerstände erreichen lässt.

Interessierte Besucher können das Liebermann-Haus von Freitag bis Sonntag besuchen.

*Gertrud Achinger*



Das Interview Das Interview Das Interview Das Interview Das Interview

## **Wir gratulieren allen,**

die im September Geburtstag haben! Viele sind nur mit dem Datum 01.01. aufgenommen. Hier fehlen uns die genauen Geburtsdaten. Falls sie ebenfalls im September Geburtstag haben, lassen Sie es uns wissen!

### **Herr Peter Bruhn**

\*03.09.1926

Berufe: Bibliograf, Bibliotheksdirektor an der FU, Bibl. des Osteuropainstitut I, Mitglied des Kuratoriums

Themen: Politik/Zeitgeschichte, 17. Juni 1953, Flucht 17.6.1953, HJ-Liedgut

### **Herr Wolf Rothe**

\*03.09.1926

Spezialgebiet: Filmarchiv

Themen zu Berlin: Zeitraum 1932-1941, 1955- heute

Wehrmachtsangeh. 1942-1945, Kriegsverletzt. in Lettland, Mitarbeiter DRK Berlin, Übernahme öffentlicher Dienst, Nazizeit, Kriegszeit, Bombenangriffe, Kapitulation, Blockade von Westberlin, 17. Juni 1953, 68er, Flüchtlingsströme, Mauerbau aus westberl. Sicht, 20. Juli 1944

### **Herr Dieter Dost**

\*12.09.1936

### **Herr Rudolf Bentz**

\*26.09.1921

Buch: Geschichten an der Havel 1921 - 1991

Themen: Hitlerjugend, Schwerpunkte 20. Juli 1944, DDR: Wasserbau-Wasserwirtschaft Ost/Potsdam, Rosa-Luxemburg-Demo 17.01.1988, Ausreise 11.08.1989

**Frau Jutta Petenati**

\*27.09.1928

Berufe: Kindergärtnerin, Lehrerin

Themen: Bombennächte in Berlin, Kriegsende, Verhaftung davor, NKWD Juli 1945, später im Zugriff der Stasi, 1952 Verbleib in West-Berlin, Mauerbau

**ZZB:** Frau Petenati, wie sind Sie zur Zeitzeugenbörse gekommen?

**Frau Petenati:** Das muss auch schon wieder länger beantwortet werden. Ich hatte schon immer im Verein gearbeitet. Bevor ich zur Zeitzeugenbörse kam, habe ich für "Spurensuche" gearbeitet, das hatte sich dann aber irgendwann aufgelöst. Frau Claasen hatte mich mitgenommen. Das war so Mitte der 90er Jahre. Frau Geffers lernte ich gleich kennen und ich fand es sehr interessant und bin dann dabei geblieben.



**ZZB:** Seit August befragen wir nach dem Zufallsprinzip immer eine Zeitzeugin /einen Zeitzeugen nach den Geburtstagen, an die sie sich am besten erinnern können. Es gibt ja immer so ein paar Höhepunkte. Wie war das in Ihrer Kindheit?

**Frau Petenati:** Ich habe Geburtstage immer geliebt. Und sie wurden auch immer in der Familie begangen. Da ich noch zwei jüngere Brüder hatte und dann noch Cousins, Cousinen, war das schon immer ein größerer Kinderkreis an den Geburtstagen. Wir feierten zu Hause. Geld war nicht so doll da. Wir hatten ein sehr schönes, ein sehr liebevolles Elternhaus.

**ZZB:** Sind Sie in Berlin geboren?

**Frau Petenati:** Ja, ich bin so eine richtige Urberlinerin. Ich wohnte an der Chausseestraße, gegenüber vom Bert Brecht Museum. Wir wohnten im Gartenhaus und hatten hinten so einen kleinen Hofgarten mit einem Kastanienbaum. Da konnten wir spielen.

Zum Beispiel: "Ball in den Sack werfen".

**ZZB:** Also Sie konnten ihre Geburtstage dann auch draußen feiern?

**Frau Petenati:** Ja, zum Teil. Raus vom Kaffeetisch zum spielen nach draußen, dass man sich bewegte.

**ZZB:** Was gab es damals für Geschenke, was ist so üblich gewesen?

**Frau Petenati:** Ich hatte mir sehr früh ein Poesiealbum gewünscht und hab mich sehr geärgert, als mein Bruder lesen und schreiben konnte, hat er so einen blöden Vers hinein geschrieben.

An einem Geburtstag habe ich es herumgereicht. Ich weiß nicht mehr an welchem, war so ungefähr 8 oder 9 Jahre alt. Lesen und schreiben konnte ich schon, also habe ich es herumgereicht und habe dann diese blöde Seite herausgerissen. Meine Mutter schimpfte, das schöne Buch und mein Bruder musste mir dann einen sinnvolleren Vers hineinschreiben.

**ZZB:** Haben Sie das noch?

**Frau Petenati:** Durch meine Flucht ist es leider verloren gegangen.

**ZZB:** Wie alt waren Sie bei Kriegsende?

**Frau Petenati:** Da war ich 16 Jahre alt.

Die Geburtstage nach Kriegsende waren sehr eingeschränkt. Man war ja froh, wenn man was zu essen hatte, froh über eine trockene Stulle. Auch mal mit einem bisschen Salz darauf. Auch zu Geburtstagen. Einmal brachte ein Cousin ein paar Kekse mit und hat dann Tee aus gesammelten Beeren gekocht. Wir hatten ja nichts in den Kriegsjahren. Nur Freundinnen waren von mir da, auch weil wir ja nichts zum anbieten hatten.

**ZZB:** Wann kam dann der nächste Geburtstag, der Ihnen gut gefallen hat?

**Frau Petenati:** Als ich 20 Jahre alt wurde. Denn es war der erste Geburtstag mit meinem damaligen Verlobten. Im Juni davor hatten wir uns verlobt.

**ZZB:** Und den Mann haben Sie dann auch geheiratet?

**Frau Petenati:** Ja. 1952 wäre ich fast verhaftet worden. Zum Glück war ich nicht zu Hause. Und da hat mein Mann dann gesagt: weißt Du, wir heiraten einfach. Eigentlich wollten wir erst im Jahr darauf heiraten. Dann brauchte ich nicht das Notaufnahmeverfahren machen. Ich hatte in Charlottenburg als Kindergärtnerin gearbeitet. Ich wollte mich beurlauben lassen. Es gab einen großen Ansturm auf Ausreiseanträge. Damals hätte ich zwei Wochen in dem Notaufnahmelager Marienfelde warten müssen und das wollte mein Verlobter vermeiden. Also haben wir an meinem Geburtstag geheiratet. Mein Mann hat dann gesagt: "Dann werde ich auch nie einen Hochzeitstag vergessen".

**ZZB:** Auch wenn der Anlass nicht so schön war,

kommt es sicher nicht so oft vor, dass jemand an seinem Geburtstag heiratet.

**Frau Petenati:** Das Schöne war, dass damals wenigstens meine gesamte Familie aus dem Ostteil in den Westteil nach Steglitz kommen konnte. Ich bin auch in der Kirche getraut worden. Meine Hortkinder haben die Schleppe getragen und Blumen gestreut.

Man hat mir aber auch zum Geburtstag an diesem Tag gratuliert und mein Vater hat mir erzählt, wie es an dem Tag war, an dem ich geboren wurde.

**ZZB:** Haben sich die Geburtstage danach verändert?

**Frau Petenati:** Seitdem bekam ich von meinem Mann immer zwei Blumensträuße. Einen etwas kleineren zur Erinnerung an den Hochzeitstag und den anderen zum Geburtstag. Das war natürlich ganz schön.

**ZZB:** Haben Sie runde Geburtstage besonders gefeiert?

**Frau Petenati:** Nein. Ich erinnere mich an 1962, der 10. Hochzeitstag. Die Mauer hat unsere Familie grausam getrennt. Ich war die Einzige, die im Westen war. Mein Bruder mit seinen Kindern, meine Eltern-keiner konnte kommen. So haben wir dann nur mit der Familie meines Mannes feiern können, meinen Geburtstag auch.

Ich liebte Geburtstage, habe Sie auch immer in größerem Kreis gefeiert. Auch mit Kollegen.

**ZZB:** Sie wollten etwas über Ihren 50. Geburtstag erzählen, der nicht so ein schöner Anlass waren.

**Frau Petenati:** Ich hatte gewusst, dass es mein letzter Geburtstag und mein letzter Hochzeitstag mit meinem Mann war. Er war sehr krank. Wir hatten

eine kleine Feier gemacht. Eine Freundin hatte einen Kuchen gekauft und mein Mann hatte einen Blumenstrauß über Fleurop bestellt.

Der 60. Geburtstag war dafür um so schöner. Ich habe groß gefeiert. Meine Nichten konnten zum ersten Mal aus dem Osten gekommen. Das war 1988 ein wirklicher Höhepunkt. Mein Bruder konnte nicht einmal zu meiner Silberhochzeit kommen. Es war durch die Mauer alles sehr eingeschränkt, aber ich habe immer das Beste daraus gemacht, weil ich eigentlich ein positiv denkender Mensch bin.

**ZZB:** Sind Sie denn umgekehrt zu den Geburtstagen in den Osten gefahren?

**Frau Petenati:** Zum 80. Geburtstag meiner Mutter habe ich mich mal getraut, mit Passierschein rüber zu fahren, nach Hause. Aber immer mit Ängsten. Über den Tränenpalast. Das war sehr schwer für mich. Meine Mutter konnte aber wenigstens kommen, seit Sie Rentnerin war.

**ZZB:** Jetzt werden Sie ja schon 76 Jahre alt. Haben Sie Wünsche, wie Sie ihre Geburtstage weiterhin feiern möchten?

**Frau Petenati:** Zu meinem letzten Geburtstag, dem 75. wollte ich keine Geschenke, sondern statt dessen eine Spende für den Wiederaufbau des Schlosses!. Aber sonst - Man sagt, man soll die Feste feiern wie sie fallen. Ich werde die runden und die halbrunden Geburtstage feiern. Manche sehen sich ja nur an den Geburtstagen. Und wenn es mir gut geht, will ich den 80. Geburtstag auf jeden Fall auch groß feiern.

**ZZB:** Frau Petenati ich bedanke mich bei Ihnen für das Gespräch.

*Interview und Foto: Alexandra Ripa*



*Eva Geffers und Michael Berge*

# EINLADUNG ZUM KELLERFEST

Beginn 12 Uhr  
Ende gegen 1/2 24 Uhr

## PROGRAMM

1. Einleitung: Sirenengeheul
2. Einzug der Gäste in die mystisch beleuchteten Kellergewölbe
3. Begrüßungsansprache des Luftschutzwartes

## PAUSE

4. Gemeinsames Lied: Alle Vögel sind schon da
5. Marsch: Mit Bomben und Granaten
6. Lieder: a) Im tiefen Keller sitz ich hier  
b) Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern (gesungen von der Hausfeuerwehr)  
c) Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da  
(gesungen von den Laienhelfennnen i
7. Freie Diskussion. Thema: Was kommt dort von der Höh?
8. Großes Feuerwerk im Freien
9. Lied der Damen: Guten Abend, gute Nacht
10. Ende der Veranstaltung: Entwarnung

*Anzug; Kleiner "Abend"-Anzug  
Auszuführende: The Original Tommys of England  
Flak von Berlin und Umgebung  
unter liebevoller Mitwirkung des zivilen Luftschutzes*

Besuchen Sie bitte unsere Veranstaltung!  
Kostenlose Erfrischungen in reicher Auswahl werden gereicht (Baldrian- Tropfen u.s.w.)  
Täglich abwechslungsreiches Programm. Eintritt frei!  
Bei bewölktem Himmel evtl. auch am Tage Sonderveranstaltungen.  
Nur rechtzeitiges Erscheinen sichert gute Plätze.  
Rauchen ist im Interesse der anwesenden Säuglinge nicht gestattet.  
Für Raucher findet inoffiziell im Hausflur eine Parallel-Veranstaltung statt.  
Von eigenmächtigem Auffangen herabfallender Feuerwerkskörper bitten wir abzusehen.  
Das heimliche Schnapstrinken in den Ecken ist verboten

Der Vergnügungsausschuss (E. Krause)

Diese "Einladung zum Kellerfest" fand ich kürzlich im Nachlass meiner Tante (1897-1994) . Zuerst nahm ich an, das Blatt stammte aus ihrer Feder, da es genau ihrem Sinn für Humor entsprach. Durch Vergleiche ergab sich jetzt aber, dass es damals (ca.1943) in Berlin kursierte. Man kennt also nicht den Verfasser.

Ich habe über die skurrilen Gedanken herzlich gelacht. Allerdings musste ich zur Kenntnis nehmen, dass meine Kinder dafür wenig Verständnis hatten. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass in solcher permanent lebensbedrohender Situation die völlige Ironisierung ein gutes Ventil war. Wie sollte man sonst fertig werden mit dem Bewusstsein, zwischen Trümmern und Toten zu leben, ohne im geringsten auf sein eigenes Schicksal Einfluss nehmen zu können? Dabei spielten die Gedanken und Überzeugungen der "68er"-Generation naturgemäß noch keine Rolle.

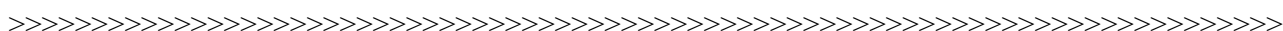
Ich glaube, dass unsere Zeitzeugen für diese Zusammenhänge das richtige Gefühl haben.

*Else Danielowski*

Auf der Mitgliederversammlung am 19.08.2004 wurden nach der Entlastung des alten Vorstands und den Berichten aus dem Büro Neuwahlen des ersten und zweiten Vorsitzenden durchgeführt.

Zur ersten Vorsitzenden und Nachfolgerin von Ingeburg Seldte wurde Frau Eva Geffers einstimmig gewählt. In ihrer Dankesrede äußerte sie die Absicht, mit aller Kraft die Ideen und Anliegen der verstorbenen Gründerin weiterentwickeln zu wollen.

Zum Stellvertreter und 2. Vorsitzenden in der Nachfolge von Herrn Reinhart Crüger wurde der bisherige Geschäftsführer Herr Michael Berge einstimmig gewählt.



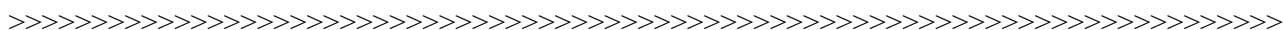
**Die Termine** der Zeitzeugenbörse in den kommenden Wochen:

**Am 17.9.04 von 13-18 Uhr** findet auf dem Karl-August-Platz in Charlottenburg der Tag des Ehrenamtes statt. Die Zeitzeugenbörse wird dort mit einem Stand vertreten sein. Bitte unterstützen Sie uns bei dieser Präsentation aktiv und übernehmen einige Schichten. Zur Koordination bitte im Büro melden.

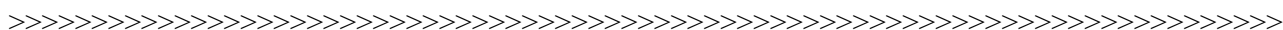
**Am 23.9.2004 von 15-18 Uhr** veranstaltet die Zeitzeugenbörse ein Fortbildungsseminar für Lehrer zum Thema "Zeitzeugenarbeit in Schulen. Herr Dr. Behrend und Frau Kather aus Sicht der Lehrer werden die Referenten sein.

Die Veranstaltung findet im Französischen Gymnasium, Villa Wuttke, Derfflinger Str. 7, 10785 Berlin, statt. Sie sind herzlich dazu eingeladen.

**Am 02.10.04 von 10-15 Uhr** veranstaltet die ZZ-Börse in Zusammenarbeit mit "Stadtkultur Pfefferwerk" und dem "Dialog der Generationen" einen Tag der offenen Tür im Rahmen der Woche des bürgerschaftlichen Engagements. Wir laden Sie ein, zusammen mit Jugendlichen diesen Dialog der Generationen aktiv in angenehmer Atmosphäre bei einem kleinen Buffet zum Selbstkostenpreis zu führen. Die Veranstaltung findet im Nachbarschaftshaus Pfefferwerk, Fehrbelliner Str.7, 10119 Berlin (U-Bhf Senefelder Platz, Linie U2) statt.



**Suchmeldung:** Es werden Zeitzeugen gesucht, die etwas zu Rudolf Hess sagen können, die besondere Kenntnisse zu seinem Englandflug haben oder eine besondere Beziehung zum Spandauer Gefängnis hatten. Bitte melden Sie sich im Büro.



**Samstag, 18.September 2004, um 16 Uhr**

Das erste Erzählcafe des **Kreativhaus e.v.** nach der Sommerpause findet anlässlich unserer Ausstellung **Die Fischerinsel - Zeugnisse und Spuren** in den Ausstellungsräumen **Gertraudenstr.20, Ecke Fischerinsel,10179 Berlin, Tel.: 23 80 93**, statt.

**Detlev Lücke**, ehemaliger Redakteur des *Sonntag* und jetziger Redakteur von *Das Parlament* wird aus seiner privaten Erfahrung sowie aus seiner journalistischen Kenntnis zu den Wandlungsprozessen im Fischerkiez und auf der Fischerinsel Stellung nehmen.

V.i.S.d.P.: Michael Berge  
Redaktionsschluss für die Oktober-Ausgabe: 25.09.2004

ZeitZeugenBörse e.V., Eberswalder Str.1, 10437 Berlin. Tel.: 030-44 04 63 78, Fax: 030-44 04 63 79  
email: zeitzeugenboerse@aol.com, Web: www.zeitzeugenboerse.de, Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 10 -13 Uhr  
Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 205 00 Kontonummer: 33 40 701